

# Bei Blarr dreht sich alles um Musik

„Kopernikus“ heißt die vierte Symphonie des Düsseldorfer Neutöners, die er sich und seinem Publikum zum 75. schenkte

Michael-Georg Müller

**Düsseldorf.** „Ich bin Ostpreuße, Kopernikus war Ostpreuße“, sagt Oskar Gottlieb Blarr. Grund genug für den Nestor und Impulsgeber der Neuen Musik in Düsseldorf, eine Symphonie über den wissenschaftlichen Reformator Nicolaus Kopernikus (1473-1543) zu schreiben. Den Juristen und Universalgelehrten, der auch im Frauenburger Dom (heute in Polen) wirkte, in dem Blarr als Kind Gottesdienste erlebte.

Kopernikus beschrieb als erster unser Sonnensystem zutreffend, in dem sich die Erde, wie andere Planeten, um die

**» Fasziniert reagieren viele junge Hörer auf Blarrs Schlagwerk-Instrumentierung «**

Sonne dreht und nicht länger Mittelpunkt des Universums ist. Eine Erkenntnis, die Kopernikus aus Sorge um sein weltliches Wohlergehen lange für sich behielt. Der unbequeme Zeitgenosse, der das Weltbild gegen Kirche und Papst umkrempelte, beschäftigt Blarr schon seit langem. Den Kompositionsauftrag der Stadt erhielt der Neutöner zu seinem 75. Geburtstag, vor zwei Jahren.

Blarr, der jahrzehntelang als Kantor der Neanderkirche in der Altbiermeile die Musikszene mit Oratorien bereicherte, stellt mit diesem Opus für Chor, Soli und Orchester seine vierte Symphonie vor. Sie ist zwar kein Meisterwerk, doch beweist er mit streckenweise spannenden, aufwühlenden Klängen, dass zeitgenössische Musik keine Insider-Veranstaltung sein muss.

Die gefeierte Uraufführung beim zweiten Symphoniekonzert in der Düsseldorfer Tonhalle wurde für den modernen Altmeister beinahe zum Triumph. Denn fasziniert reagieren viele junge Hörer auf Blarrs raffinierte, manchmal leicht aufgeblähte Schlagwerk-Instrumentierung und seinen verwegenen Stil-Mix. Sakrale und weltliche Chorszenen, angejazzte, dann folkloristische Streicher-Rhythmen verwebt er mit freitonalen Kompositions-Techniken. Besonders effektiv kommen Becken, Pauken Bronzescheiben und Posaunen zur Geltung, ebenso eine Holzglocke mit Metallrillen, die schabende, zirpende Geräusche erzeugt, und eine wabernde Kontrabass-Flöte.

Wie in seinem frühen Oeuvre, lässt Protestant Blarr den Chor (Düsseldorfer Musikverein) überwiegend lateinische Texte singen. Psalmen-Verse und Auszüge aus Kopernikus' Schriften „Über die Umschwünge der himmlischen Kreise“ zeichnen den Weg vom Urknall hin zum Menschen, seiner Würde und zum orgelgewaltigen Lobgesang Gottes. Ein siebenteiliges 60-Minuten-Opus, das in der Mitte ein wenig durchhängt.

Die Symphoniker (unter der Leitung von Lukasz Borowicz) geben ihr Bestes, auch in Prokofjews Klavierkonzert (mit Tastenlöwe Nikolai Tokarew) und in Mahlers „Liedern eines fahrenden Gesellen“ (Bariton mit dünner Stimme: Konrad Jarnot).

*Wer die Aufführung verpasst hat, hat heute Abend um 20 Uhr in der Tonhalle noch einmal die Gelegenheit. Karten gibt es an der Abendkasse.*



Oskar Gottlieb Blarr, Nestor der Neuen Musik, feiert Geburtstag mit Kopernikus. Foto: Kai Kitschenberg